



KONZERT Eros Ramazzotti

Der selbstsichere Liebesbeschwörer

Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba

Eros ist der Gott der Liebe, der seinen Ergebenen den Verstand raubt. Nach dreijähriger Bühnenpause verwandelt der Ragazzo bei seiner „Noi World Tour 2013“ die Olympiahalle in eine Arena di Amore. Er besticht mit seiner „Harlem Shake“-Einlage, einer doppelten München-Huldigung und einer exklusiven Gabe an einen Fan.



Monströse dreidimensionale Figuren bedecken die Bühne. Langsam heben sich die geometrischen Gebilde vom Boden ab. Dazwischen erscheint Eros. Tattoos bedecken seine Arme.



Dahin ist seine Lockenpracht aus jungen Jahren. Stoppeln bedecken das Haupt des Herrschers der Herzen. Lediglich ein schmaler Schopf am Scheitel ist geblieben. Am Hinterkopf verjüngt er sich zu einem schmalen Dreieck. Wie ein Pfeil leitet es den Blick des Betrachters auf den knallroten Schriftzug auf der Shirt-Rückseite. Eros dreht sich um, damit seine Fans das „Munich“ lesen können.

In der erklärten Lieblingsstadt des Italieners beginnt der deutsche Part der „Noi World Tour 2013“. München ist die einzige deutsche Eros-Hochburg, in der gleich zwei Konzerte stattfinden. Seit Jahrzehnten grassiert an der Isar das Italo-Pop-Fieber. Ramazzotti macht seine Anhänger süchtig wie der gleichnamige Likör.



Vorne auf dem schwarzen Shirt prangt ein kleines Deutschland-Abzeichen sowie in dicken Lettern „Noi“ – der Name seines zwölften Albums. Gleich am Tag der Veröffentlichung raste die CD an die Spitze der iTunes Charts. Mittlerweile wurde sie in Italien dreifach mit Platin ausgezeichnet. Mit dem Titelsong „Noi“ sowie den Singleauskopplungen „Un Angelo Disteso Al Sole“ und „Questa Nostra Stagione“ wartet der 49-Jährige auf. Der Bühnenprofi reißt die Meute mit, die Eros-Infizierten klatschen wie wild, springen von ihren Sitzen auf, tanzen und stampfen mit den Füßen.

„Danke“ schleudert der Bejubelte immer wieder ins Publikum. Dann noch ein „Guten Abend“ und „Wie geht’s?“ – das war's. Denn: „German is so difficult and very strong“, wie der Bella Italia-Abgesandte bekennt. Doch auch im englischen Plauderton fährt er leider nicht fort – beschränkt sich lieber auf nonverbale Liebesbekundungen.

Der Mann aus dem Zitronenland haucht Küsse in die vorderen Reihen, steigt von der Bühne herab, schüttelt Hände. Hin und wieder brabbelt er noch einige Sätze in seiner Muttersprache.





Auch wer keinen „Italienisch für Anfänger“-Kurs absolviert hat, jubelt dem Romantiker zu. Bedeutungen von Betörungen à la „Adesso Tu“ erfüllen Millionen Frauen sowieso. Davon ist Ramazzotti auch selbst überzeugt – denn Bescheidenheit ist seine Sache nicht: Er könne singen, was er wolle, es niste sich im Gehörgang eines jeden Getreuen ein, verlautbarte der mehrfach ausgezeichnete Sänger und Songwriter.



Geboren in Cinecittà, Rom, „wo es leichter ist zu träumen als der Realität ins Gesicht zu sehen“ wächst Eros' Sehnsucht nach einer Gesangskarriere ins Unermessliche. In den Achtzigern startet der Junge mit der unglaublichen Zartschmelzstimme beim Sanremo Festival dann richtig durch – mit „Terra Promessa“.

Bis dato hat der Musiker weltweit mehr als 55 Millionen Alben unter die Völker gebracht. Seinem Stil blieb der beherzt in die Gitarrensaiten greifende Charmeur treu. Viele Songs ähneln sich, aber genau das lieben seine Fans.

Sie zücken ihre Feuerzeuge, wenn er „Un`Altra Te“ oder „L`Aurora“ singt. Beinahe jeden Refrain von „Dove C`E` Musica“ bis „Se Bastasse Una Canzone“ grölen die Eros-Ergebenen in der Olympiahalle mit – in irgendeinem Vokal-Kauderwelsch. Bei „Musica E`“ johlen sie einfach nur „Hooooohoo“. Mit Andrea Bocelli beschwor Ramazzotti einst die Kraft der Musik. Tina Turner versprach er beim „Cose Della Vita“-Duett „Sto Pensando A Te“. Den Part von Cher beim Song „Piu Che Puoi“ übernimmt im Konzert die junge Sara Bellantoni – der Meister würdigt die Stimmkraft seines Bandmitglieds mit erhobenem Daumen.

Bilder mit Städteansichten flimmern über die kolossalen beweglichen Bühnenbauten. Die Namen seiner Tourstädte sind in grauen Lettern auf dem Shirt abgedruckt, das Eros bei der Zugabe trägt. „Munich“ ist mit Rot hervorgehoben. Und weil das noch nicht genug der Sympathiebezeugung ist, macht der Südländer einen Fan in den vorderen Reihen unendlich glücklich: Er wirft ihm seine lässige Kappe zu. Als der Agile dann Hüften und Füße gekonnt bei seiner „Harlem Shake“-Einlage kreisen lässt, rennen die Ausgeflippten in der Arena nach vorne. Aus der Froschperspektive himmeln sie ihn an – angefeuert vom „Fuoco Nel Fuoco“. Und die finale Danksagung übernimmt sein „Piu Bella Cosa“ mit einem „Grazie“ im Liedtext.

